

Mickiewicz und Odyniec : zwei polnische Dichter in Graubünden im Jahre 1829

Autor(en): **Zieliski, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jan Zieliński

Mickiewicz und Odyniec Zwei polnische Dichter in Graubünden im Jahre 1829



Im September 1829 durchquerte der grösste polnische Dichter Adam Mickiewicz (1798–1855), in Begleitung seines jüngeren Fachkollegen, Antoni Edward Odyniec (1804–1885), den Kanton Graubünden. Sie waren unterwegs von Deutschland, wo beide Goethe einen Besuch abgestattet hatten, nach Italien.

Diese Reise war die erste Begegnung Mickiewicz' mit der Schweiz. Der Dichter selbst hat wenige Spuren seines Aufenthaltes in Graubünden hinterlassen. Eigentlich nur einen Eintrag in ein Gästebuch sowie ein Gedicht.

Fangen wir mit dem Eintrag an. A.M. Zentralli studierte 1942

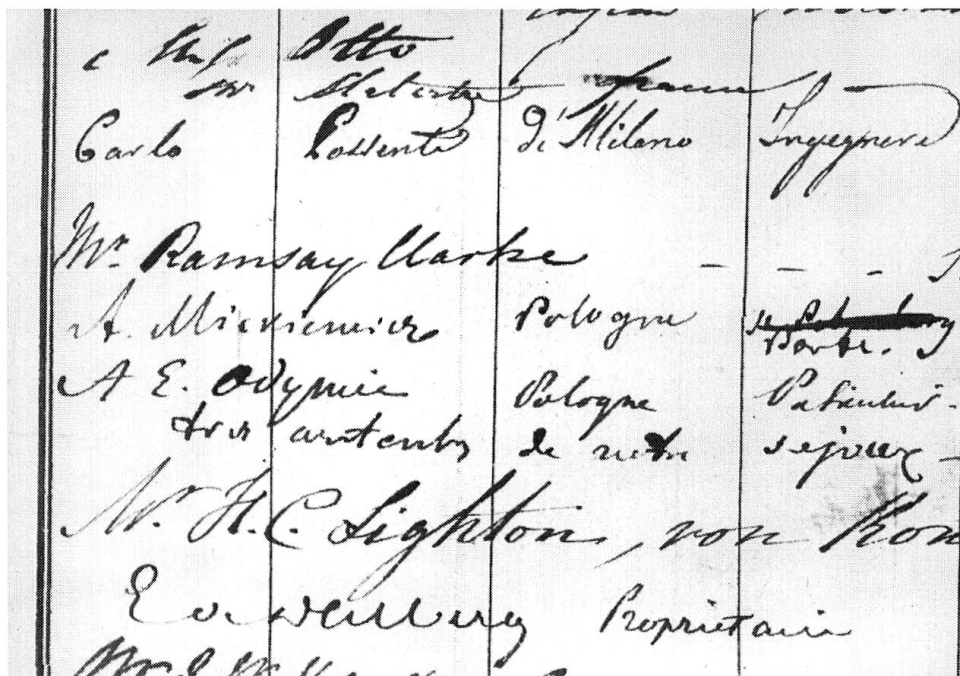
Links:
Anton Eduard
Odyniec
(1804 – 1885)

Rechts:
Adam Mickiewicz
(1798 – 1855)

«Das erste Fremdenbuch des Bodenhauses in Splügen, 1828–1844», ohne Mickiewicz zu bemerken. Der Eintrag von zwei russischen Bekannten von Mickiewicz – «M^{me} de Klustine née comtesse de Tolstoy et M^{me} Anastasie de Clustine» wurde zwar, unter den Datum 5.8.1829 – anderthalb Monate vorher – registriert, aber von Mickiewicz oder Odyniec ist überhaupt nicht die Rede.¹

Erst 1944² entdeckte mein illustrierter Vorgänger, Kultur- und Presseattaché in der polnischen Gesandtschaft in Bern, Alfons Bronarski die beiden Unterschriften im Gästebuch des «Bodenhauses». Damals war er oft unterwegs zwischen Italien und der Schweiz, weil er Materialien für das Buch *L'Italie et la Pologne au cours des siècles*³ sammelte. Bronarski veröffentlichte seine Entdeckung 1946 in der Freiburger Zeitschrift «Horyzonty»⁴. Sein Beitrag enthält auch eine Reproduktion (Bild: R. Guler, Thusis) der entsprechenden Orte des Gästebuches. Bronarski gibt eine detaillierte Analyse des Gedichtes von Mickiewicz im Licht der Briefe von Odyniec. Er zählt auch andere polnische Namen aus dem Gästebuch auf, besonders die eines anderen grossen romantischen Dichters, Zygmunt Krasinski, der mehrmals in Splügen war, und der hier am 11. Juli 1840 ein schönes Gedicht geschrieben hat.

Auf deutsch ist der erste Beitrag über den Aufenthalt von Mickiewicz und Odyniec in Splügen erst 150 Jahren nach dem Ereignis, also 1979, erschienen. Bernd Langer gibt auch eine Abbildung der Gästebuch-Passage wieder und schreibt:



Am 26. September 1829 tragen sich die beiden polnischen Dichter Adam Mickiewicz und Anton Eduard Odyniec im Gästebuch des Splügener Bodenhauses ein.

«Zwei Männer zeichnen sich unter dem 26. September 1829 im Gästebuch des Posthotels Bodenhaus zu Splügen in unauffälliger

Schrift ein. «Pologne», so nennen sie ihren Geburtsort. Die Frage «Woher kommend», beantwortet der sich zuerst eintragende A. Mickiewicz mit «Petersburg», der ihn begleitende A.E. Odyniec mit «Warschau». Das gemeinsame Reiseziel beider heisst Mailand. Die Eintragungen nehmen im Gegensatz zu den übrigen dieses Blattes geringen Platz ein. Uns berührt eine Ausstrahlung von Bescheidenheit. Beider Männer Schriften ähneln sich. So ist das Portrait von Freunden, Einsamen, Enttäuschten, Heimatlosen.»⁵

Vor kurzem erinnerte Kurt Wanner in seinem Buch *Der Himmel schon südlich, die Luft aber frisch* an den Aufenthalt von Mickiewicz in Splügen. Für Wanner, der jahrelang als Lehrer in Splügen tätig war, bietet dieses Kapitel eine Gelegenheit, von anderen weltbekannten Reisenden in Splügen – wie Goethe oder Schiller – zu sprechen. Mit Empfindsamkeit analysiert er auch den Hintergrund des Gedichtes von Mickiewicz: seine Liebe zu Maria (Maryla) Wereszczak, eines Gedichtes, «in dem er von einem nie zu erreichenden absoluten Glück spricht und dennoch das Glück des Augenblicks in den Bergen des Rheinwalds verspürt.»⁶

Das Gedicht – *An ***. In den Alpen in Splügen* – eine Perle der polnischen Literatur, ist in Polen jedem Kind bekannt. Das Gespenst der Geliebten begleitet den Dichter auf seinen Wanderungen – er fürchtet es, aber ebenso will er es sehen. Er träumt, dass das Gespenst zur Realität wird, dass die Geliebte wirklich die Strapazen und Schönheiten der Reise durch bündnerische Gebirge mit ihm teilen wird ... Aus Platzgründen verzichte ich aber hier auf eine ausführliche Analyse. Vielleicht nur eine Bemerkung, ein Zitat aus Bronarski: «Na Alpach w Splügen – diese seltsame Ausdrucksform bedeutet überhaupt nicht «auf den Alpengipfeln», bildet dagegen eine Übersetzung der irgendwo in der Schweiz gehörten Redewendung «auf der Alp» (französisch *sur les alpages*), die in diesem Land häufig als Bezeichnung von Wiesen, Almen und Bergweiden benutzt wird – und zwischen solchen liegt Splügen eigentlich.»⁷

Ein Eintrag ins Gästebuch und ein Gedicht. Das wäre natürlich nicht viel. Glücklicherweise haben wir auch ein zweibändiges Buch von Mickiewicz' Begleiter, Odyniec, wo er auf etwa 30 Seiten die Reise durch Graubünden beschreibt. Die folgende Übersetzung, die erste ins Deutsche, enthält alle Fragmente, die direkt mit Graubünden oder mit der Genese des bekannten Gedichtes verbunden sind. Die übermässigen Digressionen und Anekdoten sowie die meistens durchschnittlichen und nicht besonders seriösen Gedichte von Odyniec haben wir weggelassen.

Der Verfasser, Antoni Edward Odyniec, war Dichter und Übersetzer (von Byron, T. Moore, Schiller, Bürger, Puschkin). Seinen Ruhm, seinen Platz in der Geschichte der polnischen Literatur ver-

dankt er aber eigentlich seinen Erinnerungen und besonders den *Reisebriefen*.

Die *Reisebriefe* sind zuerst in der Warschauer Zeitschrift «Kronika Rodzinna» [’Familienchronik’], in unregelmässigen Abständen, erschienen. Die erste Buchausgabe wurde in vier Bänden zwischen 1875 und 1878 veröffentlicht. Als Grundlage für die vorliegende deutsche Übersetzung⁸ haben wir ein Exemplar der zweiten Ausgabe (Warschau 1884), aus dem Besitz der schweizerischen Landesbibliothek, sowie eine Photokopie der entsprechenden Fragmente aus der kritischen Ausgabe, herausgegeben von Marian Toporowski und Maria Dernalowicz⁹, benutzt.

Odyniec hat sein Buch in Form von Briefen an Jugendfreunde konzipiert. Der Empfänger der Briefe aus Graubünden ist Julian Korsak (1806 oder 1807–1855), auch er ein Dichter (im Schatten von Mickiewicz) und Übersetzer (Schiller sowie die erste vollständige polnische Nachdichtung der *Göttlichen Komödie*).

Die begeisterten Leser der «Kronika Rodzinna» begrüsst die *Reisebriefe* als eine primäre Quelle zur Biographie von Adam Mickiewicz, als einen völlig authentischen Text. Das war eigentlich nicht der Fall. Odyniec benutzte zwar seine Reisenotizen und die Briefe, gleichzeitig aber andere, spätere Quellen, vorerst die Schriften von Mickiewicz. Er vernichtete die originellen Unterlagen, deshalb bleibt die Frage nach der Authentizität der *Reisebriefe* unbeantwortet.

Vielleicht noch ein Argument, um die Diskussion über den Wert von Odyniec’ *Reisebriefen* zu beenden. Das Tagebuch von Adam Mickiewicz aus seiner Reise durch Deutschland enthält nur sechs Worte: «Hamburg – Beefsteak; Weimar – Goethe; Bonn – Kartoffeln.» Die verarbeiteten Briefe von Odyniec sind manchmal etwas langweilig. Zusammen mit dem Gedicht *An ***. In den Alpen in Splügen* geben sie aber uns ein reiches Bild dieser frühen Reise von zwei polnischen Dichtern durch das Bündnerland. Tatsache ist, dass sie diese (nicht einfache) Reise durchgeführt haben und dass sie die wilden bündnerischen Landschaften miterlebt haben, so wie dass Odyniec in sein Buch geschrieben hat.

Anmerkungen

- ¹ A.M. Zandralli. *Das erste Fremdenbuch des «Bodenhausen» in Splügen, 1828–1844*, «Rätia» 1942/43, S. 108–118.
- ² Vgl.: Alfons Bronarski, *Z dziejów pobytu i kultu Adama Mickiewicza w Szwajcarii*. In: *Adam Mickiewicz 1855–1955*, London 1958, S. 110.
- ³ Das Buch ist 1915 in Fribourg, als zweiter Band der Serie «Echanges intraeuropéens» (im Rahmen der Sammlung «Culture Européenne»), mit einem Vorwort von Franck-Louis Scholl versetzt, erschienen.
- ⁴ Alfons Bronarski, *Na Alpach w Splügen. Przyczynek do historii pobytu A. Mickiewicza w Szwajcarii*. «Horyzonty» 1946, Jg. I, H. 7.
- ⁵ Bernd Langer, *Polens Nationaldichter in Splügen*. «Bündner Jahrbuch» 1979, S. 66.
- ⁶ Kurt Wanner, *Der Himmel schon südlich, die Luft aber frisch. Schriftsteller, Maler, Musiker und ihre Zeit in Graubünden 1800–1950*. Verlag Bündner Monatsblatt. Chur 1993, S. 56.
- ⁷ Bronarski, *Z dziejów pobytu ...*, S. 110.
- ⁸ Der Übersetzer möchte an dieser Stelle seiner Lehrerin, Frau Marianne Schudel, herzlich für die kritische Lektüre des Textes danken.
- ⁹ Warszawa 1961, in der Reihe «Biblioteka Pamiątek» [Bibliothek von Lebenserinnerungen]. Ich möchte mich hier bei der Bibliothek des Institutes für Literaturforschung (IBL) in Warschau für die Hilfsbereitschaft herzlich bedanken.

Jan Zieliński, Kultur- und Presserat der Botschaft der Republik Polen, Elfenstr. 20a,
3006 Bern

Adresse des Autors